

Der australische Journalist und Dokumentarfilmer John Pilger will, dass Tony Blair und die anderen westlichen Politiker, die den Irak-Krieg vom Zaun gebrochen haben, vor ein neues "Nürnberger Tribunal" gestellt werden.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 080/09 – 06.04.09

Geheuchelter Glaube und monströse Verbrechen

Von John Pilger

INFORMATION CLEARING HOUSE, 02.04.09

(<http://informationclearinghouse.info/article22336.htm>)

Wir leben in außergewöhnlichen Zeiten. Die Vereinigten Staaten und Großbritannien stehen am Rand des Bankrotts, und es wächst der Druck, die an dem endlosen Kolonialkrieg Schuldigen für ihre Verbrechen vor ein Tribunal zu stellen, das dem ähnelt, das die Nazis in Nürnberg abgeurteilt hat. Das hatte die räuberische Invasion (die Entfesselung eines Angriffskrieges) definiert als "das größte internationale Verbrechen, das sich von anderen Kriegsverbrechen nur dadurch unterscheidet, dass es in sich alle Schrecken vereinigt und anhäuft." Robert Jackson, Richter am Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten und US-Hauptankläger in Nürnberg, sagte, das Völkerrecht wäre nur noch eine Farce, "wenn, wir diese Prinzipien in Zukunft nicht auch auf uns selbst anwenden."

Das ist geschehen. Spanien, Deutschland, Belgien, Frankreich und Großbritannien haben seit langem "das Weltrechtsprinzip" in ihr Rechtssystem aufgenommen, das ihren nationalen Gerichten erlaubt, auf den ersten Blick zu erkennende Kriegsverbrecher (unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit) zu verfolgen und anzuklagen. Was sich aber geändert hat, ist eine stillschweigend praktizierte Regel, das Völkerrecht nicht gegen "uns selbst", "unsere" Verbündeten und unsere Geschäftspartner anzuwenden. 1998 klagte Spanien, unterstützt von Frankreich, der Schweiz und Belgien, den chilenischen Diktator Augusto Pinochet, einen Partner und Vollstrecker des Westens, an und erbat von Großbritannien, wo er sich damals gerade aufhielt, seine Auslieferung. Wäre es zu einer Gerichtsverhandlung gekommen, wären fast sicher mindestens ein britischer Premierminister und zwei US-Präsidenten in seine Verbrechen gegen die Menschlichkeit hineingezogen worden. Innenminister Jack Straw ließ ihn deshalb zurück nach Chile flüchten.

Der Fall Pinochet war der Auslöser. Am 19. Januar dieses Jahres verglich der Rechtsprofessor Jonathan Turley von der George Washington University den Status George W. Bushs mit dem Pinochets. "Außerhalb der Vereinigten Staaten gibt es nicht die bei uns vorhandene Doppelbödigkeit im Umgang mit Kriegsverbrechen," sagte er. "Wenn Bush jetzt ins Ausland reisen will, werden ihn die meisten Menschen nicht als 'den ehemaligen Präsidenten George Bush', sondern nur als zu verfolgenden Kriegsverbrecher ansehen." Deshalb reist Donald Rumsfeld, der ehemalige Verteidigungsminister Bushs, der 2001 die Invasion des Iraks gefordert und persönlich Folter-



http://www.cartoonstock.com/newscartoons/directory/T/Tony_Blair.asp

Techniken im Irak und in Guantánamo genehmigt hat, auch nicht mehr ins Ausland. Rumsfeld ist in Deutschland zweimal wegen Kriegsverbrechen angeklagt worden. Am 26. Januar sagte Manfred Nowak, der UN-Sonderberichtersteller für Folter: "Wir haben klare Beweise, dass Herr Rumsfeld wusste, was er tat, aber trotzdem Folterungen anordnete."

Das oberste spanische Gericht führt zur Zeit eine Untersuchung gegen einen ehemaligen israelischen Verteidigungsminister und sechs andere israelische Spitzenbeamten durch – zu ihrer Rolle bei der Tötung von Zivilisten in Gaza, die größtenteils Kinder waren. Henry Kissinger, der die Hauptverantwortung für den Tod von 600.000 Bauern trägt, die bei der Bombardierung Kambodschas in den Jahren 1969-73 starben, soll sich in Frankreich, Chile und Argentinien einer Befragung stellen. Und trotzdem sagte James Jones, der Nationale Sicherheitsberater des Präsidenten Barack Obama, am 8. Januar, als ob er damit die Kontinuität amerikanischer Macht demonstrieren wollte: "Ich nehme täglich Aufträge von Dr. Kissinger entgegen."

Wie die Genannten könnte auch Tony Blair bald auf der Flucht sein. Der International Criminal Court / ICC (der Internationale Strafgerichtshof), zu dessen Unterzeichnerstaaten auch Großbritannien gehört, hat eine Rekordzahl von Anfragen erhalten, die mit Blairs Kriegen in Zusammenhang stehen. Spaniens berühmter Richter Baltasar Garzon, der Pinochet und die Führer der argentinischen Militärjunta angeklagt hat, will, dass auch George W. Bush, Blair und der ehemalige spanische Premierminister José Maria Aznar wegen der Invasion des Iraks angeklagt werden – die er "eine der schmutzigsten und unverantwortlichsten Episoden in der neueren menschlichen Geschichte" und "einen verheerenden Angriff auf den Rechtsstaatlichkeit" nennt, der die Vereinten Nationen "in Fetzen" zerrissen habe. Er sagte: "Die 650.000 Toten liefern genug Argumente für die unverzügliche Einleitung eines Untersuchungsverfahrens."

Das bedeutet noch nicht, dass Blair demnächst festgenommen und nach Den Haag gebracht wird, wo serbischen und sudanischen Diktatoren mit viel größerer Wahrscheinlichkeit vom Westen eingeleitete Gerichtsverfahren drohen. Es gibt jedoch internationale Bestrebungen, die einen Prozess in Gang gesetzt haben, der die Rechtsstaatlichkeit bewahren und die Beachtung der Gesetze durchsetzen will; die Geschichte lehrt, dass auch die Mächtigen Kriege und Reiche verlieren, wenn das Recht missachtet wird. Das kann schnell geschehen, wie beim Fall der Berliner Mauer und beim Zusammenbruch der Rassentrennung in Südafrika – der auch der Rassentrennung in Israel drohen könnte.

Die neue "gute Nachricht", die leider nicht verbreitet wird, ist aber, dass eine weltweite Bewegung die bisher unbestrittene Annahme in Frage stellt, dass imperialistische Politiker wie in alten Zeiten mit Akten der Piraterie – die meist in abgelegenen Ländern und anderen Kulturkreisen begangen werden – unzählige Leben zerstören und trotzdem ihr Ansehen behalten und straffrei davonkommen könnten. In seinem Meisterwerk "Dr. Jekyll und Mister Hyde" lässt der Autor R. L. Stevenson Jekyll über seiner Charakter sagen: "Männer haben früher manchmal Auftragsmörder beauftragt, Verbrechen für sie zu begehen, damit sie selbst und ihr guter Ruf keinen Schaden nahmen; ich kann in den Augen der Öffentlichkeit meine unangefochtene Würde behalten, und im nächsten Moment wie ein Schuljunge diese Bürde abwerfen und mich kopfüber in das Meer der Freiheit stürzen. Und trotzdem bleibt meine Sicherheit hinter meiner undurchdringlichen Maske unangefochten."

Blair fühlt sich auch sicher – aber wie lange kann er das noch? Er und seine Kollaborateure sähen sich mit der Entschlossenheit hartnäckiger Nicht-Regierungs-Organisationen konfrontiert, die "eine eindrucksvolle Dokumentation krimineller Taten für eine Klage zusammengetragen haben"; das berichtet Richard A. Falk, ein Experte für Völkerrecht. Er bezieht sich auf das Welttribunal zum Irak-Krieg, das 2005 in Istanbul getagt, beweiskräftig-

ge Aussagen von 54 Zeugen gesammelt und schwere Vorwürfe gegen Blair, Bush und andere erhoben hat. Zur Zeit arbeiten das BRussels War Crimes Tribunal (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP07109_280309.pdf) und die kürzlich gegründete Blair War Crimes Foundation (die Stiftung zur Untersuchung der Kriegsverbrechen Blairs) an einer Anklage gegen Blair, die sich auf die Prinzipien von Nürnberg und die Genfer Konventionen von 1949 stützt. In einer anderen Anklage schrieb E. W. Thomas, ein ehemaliger Richter am Obersten Gericht Neuseelands: "Zunächst war ich geneigt zu glauben, dass Herr Blair getäuscht wurde und in gutem Glauben handelte. Nach gründlicher Lektüre (aller zugänglichen Materialien) und gründlichem Nachdenken bin ich jedoch zu der Überzeugung gekommen, dass Herr Blair absichtlich und wiederholt sein Kabinett, die britische Labour Party und die Menschen in mehrfacher Hinsicht irregeführt hat. Die Annahme, er sei nur getäuscht, aber als Opfer einer Selbsttäuschung aufrichtig gewesen, ist nicht mehr zu halten. Er hat bewusst betrogen."

Geschützt durch das funktions- und wirkungslose Amt eines Nahost-Beauftragten für das aus den Vereinigten Staaten, der EU, den Vereinten Nationen und Russland bestehende (Nahost-)Quartett, agiert Blair größtenteils von einem gut gesicherten Büro im American Colony Hotel in Jerusalem aus – als Interessenvertreter für die Vereinigten Staaten und Israel im Nahen Osten, was nach dem Blutbad in Gaza eine schwierige Aufgabe ist. Zur Mitfinanzierung seiner Aufwendungen erhielt er kürzlich einen israelischen "Friedenspreis", der ihm eine Million Dollar einbrachte. Er achtet sorgfältig darauf, wohin er reist; und es ist aufschlussreich, zu beobachten, wie er sich jetzt in den Medien präsentiert. Die Rechtfertigungsversuche für sein Wirken in der Downing Street hat er auf eine Reihe von unterwürfigen Interviews mit David Aaronovitch in der BBC beschränkt; ansonsten ist Blair in Großbritannien fast von der Bildfläche verschwunden. In Umfragen wird schon länger eine bemerkenswerte Abscheu für den ehemaligen Premierminister deutlich – eine Einschätzung, die jetzt auch von der gleichen liberalen Elite in den Medien geteilt wird, die sein "Projekt" und seine Verbrechen früher rückhaltlos unterstützt hat, aber nicht mehr daran erinnert werden will.

Am 8. Februar erklärte Andrew Rawnsley, der sich früher im OBSERVER (einer Sonntagszeitung der britischen GUARDIAN-Gruppe) als begeisterter Blair-Fan geoutet hatte, dass "diese schändliche Periode nicht einfach nur still begraben werden darf". Er erkundigte sich: "Fragte Blair niemals nach, was da eigentlich vorging?" Das ist eine ausgezeichnete Frage, die durch eine Namensänderung wirklich relevant wird: "Fragte Andrew Rawnsley niemals nach, was da eigentlich vorging?" 2001 agitierte Rawnsley seine Leser noch mit "Iraks Beitrag zum internationalen Terrorismus" und dem "Schrecken erregenden Appetit Saddam Husseins auf Massenvernichtungswaffen". Beide Behauptungen waren falsch und entsprangen nur der offiziellen anglo-amerikanischen Propaganda. 2003, als die Zerstörung des Iraks begann, schrieb Rawnsley, dass Blair jetzt "Prinzipientreue" bewahren müsse, und später, dass Blair "vom Schicksal dazu ausersehen war, richtig zu handeln". Damals jammerte er: "Ja, in diesem Krieg starben zu viele Menschen. Im Krieg sterben immer zu viele Menschen. Krieg ist scheußlich und brutal, aber zum Glück war dieser Konflikt wenigstens kurz." In den nachfolgenden sechs Jahren wurden mindestens eine Million Iraker umgebracht. Nach Aussagen des Roten Kreuzes ist der Irak jetzt ein Land von Witwen und Waisen. Ja, Krieg ist scheußlich und brutal, aber niemals für die Blairs und die Rawnsleys.

In sicherer Entfernung von seinen ehemaligen Fans und jetzigen Kritikern zu Hause hat Blair kürzlich Zuflucht in einem sicheren Medien-Hafen gefunden – in Australien, dem Ursprungsland der "Murdochratie". (Rupert Murdoch ist im australischen Melbourne geboren und besitzt einen äußerst konservativen, weltweit operierenden Medienkonzern.) Seine Interviewer versuchen das Bild von dem "mystischen" Blair zu konservieren, das der GUAR-

DIAN vor einem Jahrzehnt entworfen hat; ihre Bemühungen erinnern auch an Geoffrey Dawson, der während der 1930er Jahre Redakteur der TIMES war und über sein berüchtigtes Kriechen vor den Nazis später schrieb: "Ich verbrachte meine Nächte damit, alles (aus der Zeitung) herauszuhalten, was sie in ihrer Empfindlichkeit hätte verletzen können und baute kleine Meldungen ein, die sie besänftigten sollten."

Mit diesem Zitat könnten die Finalisten für einen (noch zu schaffenden) Geoffrey Dawson-Preis für Journalismus angekündigt werden (der Journalisten verliehen werden sollte, die ihrer Aufgabe nicht gerecht werden). Am 8. Februar beschrieb Geraldine Doogue in einem Interview der AUSTRALIAN BROADCASTING CORPORATION (im Australischen Rundfunk) Blair als "einen Menschen, der die Macht mit der Religion verbunden hat und jetzt der Religion Macht verleiht." Sie fragte ihn: "Was könnte dem Glauben zu größerer Stabilität (!) verhelfen?" Der erst verwirrte und dann höchst erfreute Blair ergriff die Gelegenheit und schwafelte über "Werte". Als Frau Doogue meinte, "die Entscheidung zwischen richtig und falsch sei den Briten sicher schwer gefallen (!)", antwortete Blair: "Vor der Invasion des Iraks habe ich jede sonstige Option geprüft." Es war seine bewährte Lüge, die wieder unbestritten blieb.

Die klare Gewinnerin des Geoffrey Dawson-Preises wäre aber Ginny Dougary vom SYDNEY MORNING HERALD und der TIMES. Frau Dougary ließ sich kürzlich über Blairs "James Bond-Aura" aus und schwärmte von seiner "bionischen Energieausstrahlung". Sie schrieb: "Ich stelle ich ihm die kindliche Frage: Wollen Sie die Welt retten?" Blair, antwortete ohne langes Hin und Her mit einem schlichten Ja. Der mörderische Angriff auf Gaza, der während des Interviews gerade im Gange war, wurde nur nebenbei erwähnt. "Dort herrscht leider Krieg, und Krieg ist schrecklich", sagte Blair. Niemand hat ihm erwidert, dass Gaza kein Krieg, sondern in Wirklichkeit ein Massaker war. Auf die Palästinenser eingehend, bemerkte Frau Dougary, es sei wohl Blairs Aufgabe, sie auf einen eigenen Staat "vorzubereiten." Die Palästinenser werden das mit Überraschung vernommen haben. Sie bescheinigte Blair aber nicht nur politische Bedeutung: "Er glüht auch wie ein frisch Verliebter: Verliebt in die Welt und seine Gefühle werden sogar erwidert." Als Beweis für diese absurde Behauptung bot sie die Erklärung an, "Frauen aller politischen Lager hätten ihr gestanden, heiß auf ihn zu sein".

Wir leben in außergewöhnliche Zeiten. Blair, Mittäter beim (bisher) größten Verbrechen des 21. Jahrhunderts, nimmt an einem "Gebets-Frühstück" mit dem Präsidenten Obama teil, er frühstückt mit dem "Ja-wir-können's-Mann, der neue Kriege anfängt". "Wir beten," sagte Blair, "dass wir mit unseren Taten Gottes Werk tun und dem Willen Gottes folgen." Für jeden anständigen Menschen sind solche dem "Glauben" Blairs entsprungene Verkündigungen Verdrehungen der Moral und des Intellekts und eine Verhöhnung der grundlegenden Lehren des Christentums. Alle, die Blairs großes Verbrechen unterstützt und begünstigt haben, und jetzt möchten, dass wir anderen das vergessen – oder, wie Alistair Campbell, sein "Kommunikationsdirektor", ihre blutbesudelte traurige Berühmtheit zum voyeuristischen Vergnügen einiger zu Schau stellen – sollten den ersten Vorwurf aus der Anklage lesen, die von der Blair War Crimes Foundation vorgelegt wurde: "Täuschung und Konspiration für den Krieg, Verbreitung falscher Nachrichten, um (in der Bevölkerung) die Bereitschaft zum Krieg zu wecken, Verursachung von einer Million Todesfällen, 4 Millionen Flüchtlingen und unzähligen Verstümmelten und Traumatisierten."

Wir leben tatsächlich in außergewöhnlichen Zeiten.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern versehen. Informationen zu John Pilger sind zu finden unter http://de.wikipedia.org/wiki/John_Pilger . Auch deutsche Politiker sind mitschuldig am Irak-Krieg geworden. Die rot-grüne Regie-

rung Schröder/Fischer hat zwar keine deutschen Soldaten mitkämpfen lassen, dafür hat die Bundeswehr aber ABC-Spürpanzer nach Kuwait geschickt und Monate lang die uneingeschränkt nutzbaren, äußerst kriegswichtigen US-Basen in der Bundesrepublik geschützt. Der damalige Kanzleramtschef und jetzige Außenminister Steinmeier hat dafür gesorgt, dass die von BND-Agenten in Bagdad gesammelten "Erkenntnisse" und Zieldaten an die US-Streitkräfte weitergeleitet wurden [s. dazu http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_06/LP00606_130106.pdf]. Die jetzige Kanzlerin Merkel ist eigens zu Bush gereist, um ihm die volle Unterstützung ihrer CDU/CSU zu versichern. In vielen deutschen Medien wurde nicht nur die angebliche Zurückhaltung der Bundesregierung kritisiert, "besorgte" Journalisten haben auch bereitwillig dafür gesorgt, dass die verlogene Kriegspropaganda Bushs und Blairs in fast allen Zeitungen und über sämtliche Rundfunk- und Fernsehkanäle verbreitet wurde. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)



Fake Faith and Epic Crimes

By John Pilger

April 02, 2009 "Information Clearing House" -- These are extraordinary times. With the United States and Britain on the verge of bankruptcy and committing to an endless colonial war, pressure is building for their crimes to be prosecuted at a tribunal similar to that which tried the Nazis at Nuremberg. This defined rapacious invasion as "the supreme international crime differing only from other war crimes in that it contains within itself the accumulated evil of the whole." International law would be mere farce, said the chief US chief prosecutor at Nuremberg, Supreme Court justice Robert Jackson, "if, in future, we do not apply its principles to ourselves."

That is now happening. Spain, Germany, Belgium, France and Britain have long had "universal jurisdiction" statutes, which allow their national courts to pursue and prosecute prima facie war criminals. What has changed is an unspoken rule never to use international law against "ourselves," or "our" allies or clients. In 1998, Spain, supported by France, Switzerland and Belgium, indicted the Chilean dictator Augusto Pinochet, client and executioner of the West, and sought his extradition from Britain, where he happened to be at the time. Had he been sent for trial he almost certainly would have implicated at least one British prime minister and two US presidents in crimes against humanity. Home Secretary Jack Straw let him escape back to Chile.

The Pinochet case was the ignition. On 19 January last, the George Washington University law professor Jonathan Turley compared the status of George W. Bush with that of Pinochet. "Outside [the United States] there is not the ambiguity about what to do about a war crime," he said. "So if you try to travel, most people abroad are going to view you not as 'former President George Bush' [but] as a current war criminal." For this reason, Bush's former defence secretary Donald Rumsfeld, who demanded an invasion of Iraq in 2001 and personally approved torture techniques in Iraq and at Guantanamo Bay, no longer travels. Rumsfeld has twice been indicted for war crimes in Germany. On 26 January, the UN Special Rapporteur on Torture, Manfred Nowak, said, "We have clear evidence that Mr. Rumsfeld knew what he was doing but nevertheless he ordered torture."

The Spanish high court is currently investigating a former Israeli defence minister and six other top Israeli officials for their role in the killing of civilians, mostly children, in Gaza.

Henry Kissinger, who was largely responsible for bombing to death 600,000 peasants in Cambodia in 1969-73, is wanted for questioning in France, Chile and Argentina. Yet, on 8 February, as if demonstrating the continuity of American power, President Barack Obama's national security adviser, James Jones, said, "I take my daily orders from Dr. Kissinger."

Like them, Tony Blair may soon be a fugitive. The International Criminal Court, to which Britain is a signatory, has received a record number of petitions related to Blair's wars. Spain's celebrated Judge Baltasar Garzon, who indicted Pinochet and the leaders of the Argentinian military junta, has called for George W. Bush, Blair and former Spanish prime minister Jose Maria Aznar to be prosecuted for the invasion of Iraq — "one of the most sordid and unjustifiable episodes in recent human history: a devastating attack on the rule of law" that had left the UN "in tatters." He said, "There is enough of an argument in 650,000 deaths for this investigation to start without delay."

This is not to say Blair is about to be collared and marched to The Hague, where Serbs and Sudanese dictators are far more likely to face a political court set up by the West. However, an international agenda is forming and a process has begun which is as much about legitimacy as the letter of the law, and a reminder from history that the powerful lose wars and empires when legitimacy evaporates. This can happen quickly, as in the fall of the Berlin Wall and the collapse of apartheid South Africa — the latter a spectre for apartheid Israel.

Today, the unreported "good news" is that a worldwide movement is challenging the once sacrosanct notion that imperial politicians can destroy countless lives in the cause of an ancient piracy, often at remove in distance and culture, and retain their respectability and immunity from justice. In his masterly *Dr. Jekyll and Mr. Hyde* R.L. Stevenson writes in the character of Jekyll: "Men have before hired bravos to transact their crimes, while their own person and reputation sat under shelter ... I could thus plod in the public eye with a load of genial respectability, and, in a moment, like a schoolboy, strip off these lendings and spring headlong into the sea of liberty. But for me, in my impenetrable mantle, the safety was complete."

Blair, too, is safe — but for how long? He and his collaborators face a new determination on the part of tenacious non-government bodies that are amassing "an impressive documentary record as to criminal charges," according to international law authority Richard Falk, who cites the World Tribunal on Iraq, held in Istanbul in 2005, which heard evidence from 54 witnesses and published rigorous indictments against Blair, Bush and others. Currently, the Brussels War Crimes Tribunal and the newly established Blair War Crimes Foundation are building a case for Blair's prosecution under the Nuremberg Principle and the 1949 Geneva Convention. In a separate indictment, former Judge of the New Zealand Supreme Court E.W. Thomas wrote: "My pre-disposition was to believe that Mr. Blair was deluded, but sincere in his belief. After considerable reading and much reflection, however, my final conclusion is that Mr. Blair deliberately and repeatedly misled Cabinet, the British Labour Party and the people in a number of respects. It is not possible to hold that he was simply deluded but sincere: a victim of his own self-deception. His deception was deliberate."

Protected by the fake sinecure of Middle East Envoy for the Quartet (the US, EU, UN and Russia), Blair operates largely from a small fortress in the American Colony Hotel in Jerusalem, where he is an apologist for the US in the Middle East and Israel, a difficult task following the bloodbath in Gaza. To assist his mortgages, he recently received an Israeli "peace prize" worth a million dollars. He, too, is careful where he travels; and it is instructive to watch how he now uses the media. Having concentrated his post-Downing Street

apologetics on a BBC series of obsequious interviews with David Aaronovitch, Blair has all but slipped from view in Britain, where polls have long revealed a remarkable loathing for a former prime minister — a sentiment now shared by those in the liberal media elite whose previous promotion of his "project" and crimes is an embarrassment and preferably forgotten.

On 8 February, Andrew Rawnsley, the Observer's former leading Blair fan, declared that "this shameful period will not be so smoothly and simply buried." He demanded, "Did Blair never ask what was going on?" This is an excellent question made relevant with a slight word change: "Did the Andrew Rawnsleys never ask what was going on?" In 2001, Rawnsley alerted his readers to Iraq's "contribution to international terrorism" and Saddam Hussein's "frightening appetite to possess weapons of mass destruction." Both assertions were false and echoed official Anglo-American propaganda. In 2003, when the destruction of Iraq was launched, Rawnsley described it as a "point of principle" for Blair who, he later wrote, was "fated to be right." He lamented, "Yes, too many people died in the war. Too many people always die in war. War is nasty and brutish, but at least this conflict was mercifully short." In the subsequent six years at least a million people have been killed. According to the Red Cross, Iraq is now a country of widows and orphans. Yes, war is nasty and brutish, but never for the Blairs and the Rawnsleys.

Far from the carping turncoats at home, Blair has lately found a safe media harbour — in Australia, the original Murdochocracy. His interviewers exude an unction reminiscent of the promoters of the "mystical" Blair in the Guardian of than a decade ago, though they also bring to mind Geoffrey Dawson, editor of The Times during the 1930s, who wrote of his infamous groveling to the Nazis: "I spend my nights taking out anything which will hurt their susceptibilities and dropping in little things which are intended to sooth them."

With his words as a citation, the finalists for the Geoffrey Dawson Prize for Journalism (Antipodes) are announced. On 8 February, in an interview on the Australian Broadcasting Corporation, Geraldine Doogue described Blair as "a man who brought religion into power and is now bringing power to religion." She asked him: "What would the perception be that faith would bring towards a greater stability ...[sic]?" A bemused and clearly delighted Blair was allowed to waffle about "values." Doogue said to him that "it was the bifurcation about right and wrong that what I thought the British found really hard" [sic], to which Blair replied that "in relation to Iraq I tried every other option [to invasion] there was." It was his classic lie, which passed unchallenged.

However, the clear winner of the Geoffrey Dawson Prize is Ginny Dougary of the Sydney Morning Herald and the Times. Dougary recently accompanied Blair on what she described as his "James Bondish-ish Gulfstream" where she was privy to his "bionic energy levels." She wrote, "I ask him the childlike question: does he want to save the world?" Blair replied, well, more or less, aw shucks, yes. The murderous assault on Gaza, which was under way during the interview, was mentioned in passing. "That is war, I'm afraid," said Blair, "and war is horrible." No counter came that Gaza was not a war but a massacre by any measure. As for the Palestinians, noted Dougary, it was Blair's task to "prepare them for statehood." The Palestinians will be surprised to hear that. But enough gravitas; her man "has the glow of the newly-in-love: in love with the world and, for the most part, the feeling is reciprocated." The evidence she offered for this absurdity was that "women from both sides of politics have confessed to me to having the hots for him."

These are extraordinary times. Blair, a perpetrator of the epic crime of the 21st century, shares a "prayer breakfast" with President Obama, the yes-we-can-man now launching more war. "We pray," said Blair, "that in acting we do God's work and follow God's will." To

decent people, such pronouncements about Blair's "faith" represent a contortion of morality and intellect that is a profanation on the basic teachings of Christianity. Those who aided and abetted his great crime and now wish the rest of us to forget their part — or, like Alistair Campbell, his "communications director," offer their bloody notoriety for the vicarious pleasure of some — might read the first indictment proposed by the Blair War Crimes Foundation: "Deceit and conspiracy for war, and providing false news to incite passions for war, causing in the order of one million deaths, 4 million refugees, countless maiming and traumas."

These are indeed extraordinary times.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern